

Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STULTIFERA NAVIS



MITTEILUNGSBLATT

DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES BIBLIOPHILES

November / Novembre 1950

No. 3/4

E. St. | Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber †

Am 26. Juli dieses Jahres wurde Herr Dr. Karl Schwarber seiner Lebensgefährtin und seinem Sohne, der Basler Universitätsbibliothek, der Schweizerischen Landesbibliothek, deren Kommissionspräsident er war, weiteren Ausschüssen, darunter dem Vorstande unserer Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, und einem großen Freundeskreise entrissen; er verschied nach chirurgischen Eingriffen, die, hätte er sie etliche Tage früher vornehmen lassen, das kostbare Leben wohl gerettet hätten. Leider hat sich der Schaffensfrohe in seiner beispielhaften Pflichttreue von der Arbeit nicht rechtzeitig losreißen können; er war, schon schwer leidend, noch in seiner geliebten Bibliothek tätig, als ihn zunehmende Schmerzen gebieterisch zwangen, ärztlichen Beistand zu suchen. Zu spät!

Erschüttert stehen wir vor dem unfaßbaren Geschehen, das einen anregenden bewanderten, mit schöpferischer Gestaltungskraft begabten, einen aus lauterer Herzensgüte stets hilfsbereiten Freund jäh aus unserer Mitte genommen hat.

Am 22. November 1949 beging Dr. Karl Schwarber seinen sechzigsten Geburtstag; seine

Mitarbeiter und Verehrer haben ihm bei diesem Anlaß eine Festschrift überreicht, in der wir ihm nachstehenden Gruß darbrachten:

«Hochverehrter lieber Herr Jubilar!

Als es vor einem halben Jahrzehnt darum ging, den Vorort der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft nach Basel zu verlegen, da waren Sie es, der mit frischem Antrieb, der Sie so oft wagen und gewinnen läßt, alle Bedenken zerstreute; Sie betonten die verpflichtende bibliophile Überlieferung der Stadt Hieronymus Tschekkenpürlins und Frobens und sicherten Ihre Mitarbeit zu.

Dies Versprechen, das den Ausschlag gab, haben Sie in reichem Maße eingelöst. Keine Vorstandssitzung, keine Beratung hat seither stattgefunden, die Sie nicht mit wertvollen Anregungen und Ratschlägen befruchtet hätten. Ihr Gedanke war es, den Zusammenhang der Mitglieder durch eine Zeitschrift zu fördern; und daß unsere ‚Navis stultifera‘ neben den Beiträgen von Laien – Bücherfreunden und Sammlern – solche von buchwissenschaftlicher Bedeutung bringen darf, verdanken wir Ihren Beziehungen, Ihren Fingerzeigen und nicht zuletzt Ihrem persönlichen Einsatz. Wohl die gewichtigsten dieser Abhandlungen entstammen Ihrer gewandten Feder. Ob es sich darum handelt, den

Stapellauf von Sebastian Brants Narrenschiff zu schildern, Rätsel um einen Wiegendruck zu entwirren oder nach einer alten Handschrift Fahrten eines Jerusalempilgers zu begleiten: immer verstehen Sie es, selbst spröde Stoffe farbig zu gestalten, sie mit Leben und Spannung zu durchsetzen. So kommt nicht nur der anspruchsvolle Fachgelehrte auf seine Rechnung; auch der Durchschnittsleser, der vor wissenschaftlichen Untersuchungen oft eine schwer zu überwindende Scheu hat, folgt Ihrer Darstellung mit Genuß und Gewinn.

Ihre großen Verdienste um die Entwicklung der Basler Hochschulbibliothek werden in dieser Festschrift von anderer Seite gebührend gewürdigt werden. Uns sei gestattet, nur eine Seite Ihrer Tätigkeit zu streifen, die, welche Ihrer aus vollem warmem Herzen strömenden Liebe zum schönen Buche entspringt. Wir wissen aus Erfahrung, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, wenn ein Bücherwart ein begeisterter Freund jener besondern Köstlichkeiten ist, die sich durch Herkunft, Seltenheit, Druck, Bildschmuck und Einband auszeichnen. Sie kennen wohl jeden einzelnen dieser Schätze in dem Ihrer Obhut anvertrauten Gute und äufnen ihren Bestand mit sicherer Hand. Es ist jedesmal eine Freude, dabei zu sein, wenn Sie mit dem Besitzerstolze des Privatsammlers, dem ein günstiger Wind ein begehrtes Stück ins Haus weht, eine Anschaffung dieser Art für Ihre geliebte Universitätsbibliothek vorweisen; und – wiederum ähnlich dem Privatsammler – machen Sie gerne darauf aufmerksam, mit welchem bescheidenem Aufwand Ihnen als gutem Haushalter die Bergung des Fundes gelungen ist: darin sind Sie nämlich ein Glückskind.

Ein Jubeltag bietet Anlaß zu Glückwünschen. Und da müssen wir, so seltsam es sich ausnimmt, zu allererst uns selbst dazu beglückwünschen, in unserem Vorstande und zu unsern geschätz-

testen Mitarbeitern einen Mann von Ihren Kenntnissen, Ihrer Liebe zur Sache und Ihrer stets hilfsbereiten Güte zählen zu dürfen. Danach mag der andere herzliche Wunsch nicht ganz selbstlos erscheinen, so aufrichtig wir ihn darbringen: der, es möchte Ihnen, hochverehrter und lieber Herr Jubilar, ein goldener Lebensherbst in gesegneter fröhlicher Schaffenskraft geschenkt werden.»

Unsere Wünsche sind unerfüllt geblieben. Und in tiefer Ergriffenheit gedenken wir heute des lieben Freundes, der uns aus seiner Erfahrung, seinem Wissen und seinem Entwirrungsvermögen so viel geschenkt hat. Noch an unserer letzten Jahresversammlung in Basel vernahmen wir von ihm einen inhaltlich wie in der Form vollendeten Vortrag über die Schweizer Buchkunst des achtzehnten Jahrhunderts. Er hatte uns noch Beiträge für die «*Navis stultifera*» in Aussicht gestellt, die wir uns freuten, in den nächsten Heften bringen zu dürfen: sie sind uns auf immer verloren.

Wir fühlen uns durch den nach menschlichem Ermessen allzu frühen Heimgang von Dr. Karl Schwarber verarmt und wissen, daß er für unsere Gesellschaft, der er auch in großzügiger Weise die Hilfsmittel der Basler Universitätsbibliothek für die Geschäftsführung zur Verfügung stellte, kaum ersetzt werden kann.

Keiner, der das Glück hatte, den seltenen Mann zu kennen, wird sich von unserer Trauer ausschließen können; bewegten Herzens rufen wir ihm den letzten Dank nach.

Gottfried Bohnenblust | Goethe an der Pforte seines dritten Jahrhunderts

Rede an der Goethefeier der Universität Genf



in einem Sonntagmittag des vergangenen Spätsommers waren seit Goethes Geburt zwei Jahrhunderte verflossen.

Wie seine Vaterstadt am Main gedachten mancher andre in alter und neuer Welt des Tages, der ihn der Welt verliehen, seines verklungenen Erdendaseins und seiner dauernden Gegenwart. Denn er dauert: im

Wort, im Lied, im Spiel, im Werk seines kühnen Mutes, seines schönen Maßes und seiner tiefen Ehrfurcht, kraft seiner Liebe, die sein Leben war, dank dem Geiste, der alles Lebens Leben ist.

I

Goethe liebte es, über Jahrhunderte hinwegzuschauen, frühere sich vorzustellen, das seine zusammenzufassen, künftigen in das erwachende Auge zu blicken.